**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 1 (1897-1898)

Heft: 8

Artikel: Pfingstgewitter
Autor: Vögtlin, Adolf

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-662695

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Bingkgewikker. &....

Machdrud berboten.

Aus Wolfen zuckt der Blitz zur Erde, In flammen spricht der heilige Geist, Und auf sein königliches "Werde!" Das Alles sich verjüngen heißt, Sprießt aus dem Halm des Blattes fülle, Die Erde dampft in neuem Grün, Und Rosen sprengen ihre Hülle — Sie wollen leuchten, wollen glühn.

50 bangten jene Sagenmenschen Und wanden sich in dunkler Qual, Bis vom Olympus den Hellen'schen Prometheus lebend' feuer stahl;\* Die Götterslamme schlug in Funken In jede Menschenbrust hinein Und weckt in jeder, freudentrunken, Die Sehnsucht nach dem Seligsein.

Und wieder ward den Ceidgenossen, Als Jesus sie mit Gott verband, Des Cichtes Quelle neu erschlossen, Daß jeder sich zur Heimat fand. Der Pfingstgeist war's, der Himmelssegen, Der aus der Wolke niedersloß Und ein veredelnd' junges Regen In jede Menschenseele goß.

<sup>\*</sup> Nach der griechischen Sage wurde das Feuer den Menschen vom Titanen Prometheus gebracht, der es den Göttern im Olymp entwendet hatte und dafür von ihnen zur Strafe an einen Felsen geschmiedet wurde, wo ein Adler dem Gesessellen die Leber aushackte.

Drum, Pfingsten im Gewitterstrahle, Sei mir gegrüßt, verjüngend fest, Das jedes Pilgers Bettlerschale Mit Gottesglut sich füllen läßt! O, dürft nach tausend Pfingstgewittern Ich unter Meinesgleichen sein Und nicht im Glauben dann erzittern: In Flammen wird die Menschheit rein!



# Das Schloß von Ux.

Gine Beschichte aus Napoleons Tagen, von Abalbert Stifter.

In unserm Vaterlande steht ein Schloß, wie man in manchen Ge= genden fehr viele findet, das mit einem breiten Waffergraben umgeben ist, so zwar, daß es eigentlich aussieht, als stünde es auf der Insel eines Teiches. Bon solchen Verteidigungsmitteln sind gewöhnlich diejenigen Schlösser umgeben, die auf Flächen liegen, also das Verteidigungsmittel des Wassers haben, aber dafür desjenigen entbehren, das ihre stolzen Schwestern auf hohen Bergen und schroffen Felsen besitzen. Sie muffen die geringere Sicherheit, die ein Waffergraben gibt, noch mit feuchter Luft, mit Fröschequacken und Fliegenungeziefer erkaufen, während ihre erhabenen Schwestern zu dem größeren Schutz der hohen Felsen noch die reine Luft und die Aussicht als Zugabe erhalten. Dafür können die ersten sich gegen Winterstürme in ein ganges Bett von Bäumen verhüllen, mährend die letztern dem Anfalle der Winde so hingegeben sind, wie ein Kiesel im Fluffe dem ewigen Glätten durch Waffer. Seit aber unfere Mitmenschen nach und nach den Harnisch abgelegt haben, seit das Pulver erfunden worden ist, gegen welches ein Wassergraben und ein hoher Fels nichts nützt, ziehen sich die Mächtigeren von den Bergen und aus den Teichen heraus, und laffen die Trümmer wie ein abgelegtes zerriffenes Kleid auf ihrem früheren Platze stehen. Wer aber nicht so mächtig und reich ift, der muß sein früheres Haus bewohnen, und sich gegen die schlechten Gin= flüsse so gut als möglich zu sichern suchen. So sieht man noch manches bewohnte Schloß in seinem Teiche wie einen Fehler der Zeitrechnung stehen, und manches mit verwahrten Fenstern und Fensterläden von einem Felsen hernieder schauen. In dem einen versumpft das Wasser immer